

Aus heiterem Himmel



"Ja, ich habe schon einmal geskipper - aber nur auf dem Mittelmeer."
Gerade von unerfahrenen Seglern wird das Mittelmeer oft als das richtige Übungsrevier angesehen, um entspannt das Führen eines Bootes auszuprobieren. Wer das sonnige Gewässer besser kennen gelernt hat, weiß jedoch, dass mit ihm nicht zu spaßen ist.

Fremde Wolkenbilder und Wettersysteme

Das Wetter in Deutschland ist vom Durchzug atlantischer Tiefs geprägt. Die meist von Westen her heranziehenden Drucksysteme kündigen sich deutlich durch fallenden Luftdruck und dunkle Wolken an. Auf dem Mittelmeer muss ein unvorbereiteter Norddeutscher plötzlich feststellen, dass er die ungewohnten Wolkenbilder nicht richtig deuten kann. Aus heiterem Himmel, ohne nennenswerte Bewegung des Barometers, kocht das Meer plötzlich im Sturm. Der Himmel ist weiterhin blau - nur die Wellen sind auf einmal von weißer Gischt bedeckt.

In der Mitte zwischen vielen Einflüssen

Das Wetter am Mittelmeer unterliegt nicht mehr der Westwind-Drift. Über der See an der Schnittstelle zwischen Europa und Afrika mischen sich die Einflüsse dreier Kontinente und des Atlantiks. Die großräumigen Erscheinungen werden durch eine Vielzahl lokaler Winde verstärkt oder geändert. Dabei spielen die Küstenform und die Beschaffenheit des Hinterlandes eine große Rolle.

Den Wind beim Namen nennen

Die Winde des Mittelmeeres treten meist bei bestimmten Wetterlagen auf und tragen in den einzelnen Anrainerstaaten seit der Antike feste Namen. Wer in einer bestimmten Region segeln möchte, tut gut daran, sich vorher über die lokalen Besonderheiten und die jeweiligen Namen zu informieren. Wettervorhersagen der hierzulande üblichen Qualität sind selten zu erhalten und Fischer oder andere Einheimische nennen die Winde meist beim Namen. Glücklicherweise hängen inzwischen in vielen Yachthäfen die Ausdrücke von Internet-Wetterkarten auf Englisch. So gelingt es zwischendurch, sich einen Blick über die Lage zu verschaffen.

Tags Seewind, nachts Landwind

Die große Sonneneinstrahlung macht See- und Landwindssysteme im

Sommer oft zur wichtigsten Luftbewegung. Dabei erhitzt sich im Tagesverlauf das Land, die erwärmte Luft steigt auf und kühle Luft zieht vom Meer her nach: Der Seewind kommt auf.

Mit der nächtlichen Abkühlung weht der Landwind als Fallwind aus den kühlen Bergen aufs Meer hinaus. Dieser ist zwar meist schwächer als der Seewind, kann jedoch in engen Tälern recht kräftig werden. Beim Ankern in schluchtartigen Buchten vor einer bergigen Küste sollte die mit ihm verbundene nächtliche Drehung des Bootes und eine mögliche Belastung des Ankers auf jeden Fall berücksichtigt werden.

Vorhersage ungewiss

Gerade am Mittelmeer entsteht durch das Zusammenwirken großräumiger Wetterlagen, der lokalen Topographie und der täglichen Thermik ein oft schwer vorhersagbarer Wettercocktail. Daher liegen die Berichte der meteorologischen Dienste oft daneben, beziehungsweise besitzen nur zeitlich oder lokal begrenzte Aussagekraft. Eine solche Fehlvorhersage ist auf den tiefen Weiten des Mittelmeeres deutlich unangenehmer als auf der kleinräumigen Ostsee: Schnell baut sich ein hoher Seegang auf, der eine ungeübte, seekranke Crew rasch in Angst und Schrecken versetzen kann.

Von Land und Leuten lernen: Mediterrane Gelassenheit

Die einzige Möglichkeit, den seltenen Launen des schönen Segelreviers zu begegnen ist mediterrane Gelassenheit bei der Törnplanung: Ziele und Tagesetmale sollten bewusst entspannt kalkuliert werden. Ist Starkwind angesagt oder ist das Wetter nicht geheuer, lohnt es sich, in geschützten Gefilden zu bleiben. Ein Hafentag ist kein verlorener Tag, sondern lässt sich mit auch mit anderen Aktivitäten oder Entspannung genussvoll verbringen. Schließlich ist es wichtig, gerade beim Segeln das "savoir vivre" nicht aus den Augen zu verlieren.